



Ich hatte schon Phasen, in denen ich wusste, wer ich war...

Ganz an die Spitze haben sie es zwar nicht geschafft. Aber immerhin: Top Ten bei den 100 besten Schweizer Acts im RockStar Magazine, ein gelungenes neues Album («Aloha From Zueri West») und eine anstehende Tournee. Grund genug, mit Zueri West-Frontmann Kuno Lauener etwas ausführlicher zu plaudern.

Kuno, welches sind deine persönlichen Schweizer Lieblingsbands?

Ausser Züri West? (grinst) Würde ich auch nie sagen. Also, ich bin grosser Fan von The Bucks gewesen, dann natürlich Rumpelstilz und Ray Wilko. Er ist bei uns auf dem Label, sein letztes Album wurde von Peter von Sibenthal produziert.

Was haben Züri West deiner Meinung nach für den Schweizer Rock getan?

Als wir angefangen hatten, war die Mundartmusik nicht so ein Thema. Und trotzdem hatte man verzweifelt nach einem Nachfolger von Polo Hofer gesucht. Was wir sonst ausgelöst haben, kann ich nicht beurteilen. Ich habe es noch nicht so Fazit-mässig angeschaut.

Was bedeutet dir Rockmusik?

Rocksongs können für mich eine Befindlichkeit ausfüllen. Sie sind ein Katalysator für gewisse Befindlichkeiten. «Here I Am» von Steve Earle ist so ein Song, der dich kickt, aber auch Bands wie The White Stripes oder Queens Of The Stone Age sind geil. Ich höre auch andere Musik, aber schlussendlich finde ich gute Gitarrenmusik immer noch recht geil.

Züri West wirken relaxt. Irrtum oder kluges Marketing?

Weder noch. Ich habe nicht so ein relaxtes Jahr hinter mir. Aber wenn ich «Aloha» höre, gefällt sie mir. Es ist eine gesetztere Haltung, die wir rüberbringen. Sie ist weniger aufgeregt als auch schon.

Beim Betrachten der Bilder staunt man: Züri West stehen auf Bälpmoos. Wie kommt das?

(lacht) Mir geht es wie Büne Huber, ich bin in Bern aufgewachsen. Man fuhr mit den Eltern nach Bälpmoos, um einen Coupe zu essen und den Flugzeugen zuzuschauen. Es gibt parallel zur Landebahn eine Strecke, auf der ich Autofahren lernte. Man konnte dort gut auf die Tube drücken, weil es im Niemandsland ist. Es war die Idee der Fotografin, die sich zu den Songs eine

Es ist schwierig, auf den Videokanälen präsent zu sein, Klingeltöne zu verkaufen und nebenbei glaubwürdig den Leuten die Welt zu erklären.

Landebahn mit Lichtern vorgestellt hat, auf der wir mit ernsten Gesichtern posieren. Aber sonst war es mehr Zufall. Im Booklet haben wir denn auch die neue Bezeichnung Bern Belp verwendet.

Hat dich das Glück gefunden? Weisst du wer du bist?

Manchmal hat man das Gefühl, man wisse, wer man ist; und zwei Wochen später ist man sich seiner Sache nicht mehr sicher. Ich hatte schon Phasen, in denen ich wusste, wer ich war. Das Glück ist eine flüchtige Bekannte von mir. Ich bin ihm schon oft begegnet, und es ist mir schon häufig auch wieder weggeflutscht.

Wieviel vom privaten Kuno steckt in «Ängu»?

Es gibt Momente, in denen du plötzlich einen Blick geschenkt kriegst, und du dich fragst: «Ich? Warum ich?» Es ist ein Song mit wenig Selbstvertrauen. Es liegt ihm kein reales Erlebnis zu Grunde. Es ist mehr eine atmosphärische Nummer. Tom hatte ihn ursprünglich gebracht. Der Song hat mich von der Art her extrem berührt. Ich habe manchmal das Gefühl, dass die Worte einfach schon in der Musik drin sind.

Die Verbalerotik jedoch ist verschwunden. Ist das Thema Sex ausgereizt?

Es waren selten fröhliche Lieder über Paarungssituationen. Es sind mehr Aspekte von Beziehungsgeschichten gewesen, die ich versucht habe, in die Texte einfließen zu lassen. Wenn ich schreibe, weiss ich nicht, wo es hinführen wird. Auch beim neuen Album merkte ich erst am Schluss, dass alles ein wenig abgehoben ist. Es kommt jeweils zusammen, was zusammengehört.

Sex ist, was man draus macht: Ritigampfi.

Das ist Horror. Dieser Song ist für mich die Verarbeitung des Filmes «Es geschah am helllichten Tag» mit Gert Fröbe. Es geht darin um einen Kinderficker. Der Song ist recht aggressiv. Es geht mir nicht in den Kopf, dass irgend jemand solche Gelüste haben kann. Eine Lehrerin hat uns geschrieben, wir würden diese verherrlichen. Eben Horror. Vielleicht ist es den Leuten nicht gelungen, zu abstrahieren – oder mir ist es nicht gelungen, mich auszudrücken.

Das beste am Touren ist...

... dass die Tage organisiert sind. So können wir uns wirklich auf das Wesentliche, das Spielen, konzentrieren.

Wer wird dieses Mal eure Vorgruppe sein: Adrian Weyermann solo oder Carmen Fenk?

(lacht) Das weiss ich nicht. Carmen Fenk kenne ich von dieser Musicdings-Geschichte. Die würde uns die Show stehlen. Die wollen wir nicht! Sie ist zu berühmt. Nein! (lacht erneut) Ich habe keine Ahnung. Der Adi, das könnte noch sein. Wir haben zuerst die Openairs gebucht. Im Herbst machen wir eine Tournee durch Clubs und kleinere Hallen. Dort kann es schon sein, dass zwischendurch noch jemand mit dabei ist. Vielleicht wieder Tom Krailing, er ist alleine mit einer Gitarre aufgetreten. Das hat mir gefallen.

Bei «Radio zum Glück» musste die Band ein neues Line Up verdauen. War die Kamera während den gleichzeitigen Dreharbeiten zu «Am Blues Vorus» hinderlich fürs Zusammenfinden im neuen Bandgefüge?

Die Kamera störte mich nicht, weil wir damals als Band frisch zusammen gewesen waren. Sie hat dir einen Anstoss gegeben, dich zu öffnen. Es war schlussendlich eine komische Idee, den Film gleich nach dem Besetzungswechsel zu machen. Andererseits verstehe ich Annina Furrer und Regula Begert, die den Film drehten, dass sie genau dies spannend gefunden hatten. Sie haben gut gearbeitet, und die Leute finden Film cool. Aber im Nachhinein betrachtet habe ich recht darunter gelitten. Aber mehr so Indianer-mässig, der gestohlenen Seele wegen. Ich möchte nicht gleich wieder einen Film über irgendetwas aus meinem Leben drehen. Videoclips sind okay. Es ist echt Hardcore für mich gewesen, ich muss es ehrlich sagen.

In der Weltwoche sagtest du vor drei Jahren, dass sich die Midlife Crisis seit ein paar Platten niederschläge, wenige Woche später hats du das im Tages Anzeiger dementiert.

Habe ich das damals schon gesagt? Ehrlich?

Ist die Krise schon ausgebrochen oder steht sie noch bevor?

Ich weiss es nicht. Ich habe vor zwei Jahren mit Rauchen aufgehört. Ich glaube, sie ist vorüber. Und wenn sie es gewesen ist, dann war es nicht so schlimm, wie ich befürchtet hatte. Aber wer weiss, was kommt. Es kann gut sein, dass ich morgen schreibe, ich hätte voll die Midlife Crisis und alles wäre scheisse. Die Tagesform spielt fast die grössere Rolle.

Wie erging es dir, als Göli wenige Jahre nach dem Erfolg von «Härz», alles bisher da Dewesene in den Schatten stellte?

Ich habe damals eher gestaunt. Ich hätte ihm keine Chance gegeben, so wie viele andere auch nicht. Ich war dann aber sehr beeindruckt durch dieses Phänomen. Es hatte mich 1994 auch erstaunt, als wir plötzlich so mehrheitsfähig waren. Ich muss auch sagen, dass dich Erfolg anstachelt und du ihn wieder haben möchtest.

War der Erfolg von «Härz» rückblickend für euch hinderlich?

Es ist natürlich eine Hypothek. Darum habe ich überhaupt nie versucht, von «Härz» eine Wiederholung zu schreiben. Wir sind uns als Band treu geblieben. Man kann uns auch nicht als Eintagesfliege abtun, weil wir seit «Bümpfiz-Casablanca» immer zwischen 40 000 bis 50 000 Alben verkaufen. Das andere war ein Glücksfall. Wir haben diesem Song extrem viel zu verdanken: Wir haben damit einen Stellenwert erlangt, der die Gagen verbesserte.

George W. Bush wird von den Motorradgangs unterstützt, die Schweizer Rocker wählen Christoph Blocher. Was ist falsch gelaufen, dass sich die Rocker vom Establishment vereinnahmen liessen?

Clinton war der erste, der das Rock n' Roll-Feeling instrumentalisiert hatte. Viele lassen sich auch instrumentalisieren. Vielleicht wehrt man sich auch zu wenig dagegen. Aber sicher, es hat eine gewisse Wertumkehr stattgefunden.

Natürlich haben die Leute und die Bands heute weniger Inhalt. Ich sehe das auch an uns. Ich weiss nicht, ob unser Radio-zum-Glück-Statement geschickt war. Für mich kam es wirklich von Herzen, aber du machst dich sofort unbeliebt. Andererseits habe ich auch eine soziale Verantwortung den Leuten gegenüber, mit denen ich Musik mache. Es ist schwierig, auf den Videokanälen präsent zu sein, Klingeltöne zu verkaufen und nebenbei glaubwürdig den Leuten die Welt zu erklären. Ich könnte noch viel sagen, aber ich mag nicht schon wieder den Motzer spielen.

Du ein sehr guter Geschichtenerzähler. Bist du der Schweizer Dylan - oder doch eher Elvis Costello?

Costello ist ein Held von mir, den ich sehr bewundere. Er hat eine sehr spitze Zunge. Ich lasse mich von allen beeinflussen. Dylan hörte ich eine Zeit lang oft. Ich habe extrem Respekt vor ihm, und ich würde mich nie in Tradition mit ihm stellen.

1991 wollte der Zürtipp von dir wissen, warum du den Refrains ausweichst. Deine Antwort war, dass du am liebsten Songs mit schönen Refrains hörst, das klassische Songwriting aber nicht dein Ding wäre. Obwohl euer grösster Hit eigentlich nur aus einem Refrain besteht, scheint sich bis heute nichts geändert zu haben. Sind die Gründe dieselben wie damals?

Früher war oft der Text vor der Musik. «Pünktli» auf der neuen Scheibe könnte ein Hit sein, wenn er noch eine eingängige Melodie hätte. Aber irgendwie wäre die Stimmung dahin. Ich finde den Song dadurch nicht schlechter. Eine Zeitlang habe ich verkrampt versucht, Songs mit Refrain zu finden. Heute würde ich sagen, dass es mir manchmal nicht gelingt, den richtigen Refrain zu finden.

Konnten Züri West in der Romandie Fuss fassen?

Wir geben auf jeder Tour zwei, drei Gigs in der Romandie. Aber das Publikum als Deutschschweizer mit berndeutschen Songs zu erobern ist schwierig. Uns ist es nicht gelungen. Aber ausser Stephan Eicher, der auch französisch singt, kenn ich niemand, dem es gelungen ist. Ich habe mich damit abgefunden, dass wir als Mundartband unseren Markt haben.

Und trotzdem versprühen eure Songs immer wieder französisches Flair. Liegt Bern schlussendlich doch näher bei der Provence als bei London?

Ja, vom Lebensgefühl her definitiv. Für mich ist die Provence ein Traum. Ich bin leidenschaftlich gern dort, ich koche gerne, rieche gerne an Kräutern und mag guten Wein. Für meine Nachkarriere kann ich mir vorstellen, in der Provence ein Häuschen zu haben und Wein anzubauen. Aber das vermag ich nicht (lacht).

Du erzählst viele Geschichten in deinen Songs. Schreibst du mal ein Buch?

Ich stelle mir das extrem romantisch vor: Ein Zimmer mit Post-it-Zetteln an der Wand, die du zu einem Roman zusammenfügst. Ich weiss nicht genau, wie man das macht. Es gibt Leute, die schreiben Romane und sagen, sie können keine Gedichte und Songtexte schreiben und umgekehrt. Ich denke, ich gehöre zu letzteren. Ich schreibe vielleicht mal ein Kochbuch. Für meine Songs ernähre ich mich von Büchern.

Wann trittst du bei «Lüthi & Blanc» auf?

Ich habe nicht das Gefühl, dass ich dazu taugen würde. Ich möchte hier auch nicht ein weiteres Popularitätsfenster öffnen.

Welches Radio hörst du?

Ich höre wieder DRS 3. Es ist wieder besser geworden.

Büne Huber.

Was ich bei ihm bewundere, ist seine Musikalität, auch wenn er manchmal zu blumig ist. Er hat musikalisch einen drauf. Das ist eher seine Qualität, als Texte zu schreiben. Für meinen Geschmack!

Zürcher Stadionkrieg?

Baut das Stadion, Zürich! Fussball ist Kultur!

Zueri West «Aloha From Zueri West» (Sound Service)